

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ zweijährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten in: aus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. exkl. Beistiegeld.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufinden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 14.

Sonnabend, den 17. Februar 1894.

4. Jahrgang.

Sächsisches und Sächsisches.

Bretnig, den 17. Februar 1894.

Bretnig. Am Donnerstag mittag passierte eine Anzahl Offiziere des Großenhainer Husarenregt. unseres Orts; dieselben unternahmen einen Übungsritt von ihrer Garnison nach Bischofswerda.

— Infolge der Verkürzung der Militärdienstzeit ist anscheinend eine Verkürzung des allgemeinen Dienstplanes eingetreten, denn es finden dieses Jahr die Regimentsfelddienstübungen mit gemischten Waffen bereits im Anschluß an die Rekruten-Vorstellungen statt, und zwar beim Zwickauer Regimente vom 20. d. M. an. Hierzu trifft ein Detachement von 1 Offizier, 5 Unteroffizieren und 30 Mann vom Karabinier-Regiment dort ein.

Ramenz. Nach der vom Statist. Bureau des Königl. Ministeriums des Innern zusammengestellten „Übersicht der bei den Sparkassen im Königreiche Sachsen erfolgten Ein- und Rückzahlungen“ geschahen im Monat November 1893 bei der Sparkasse zu Ramenz 965 Einzahlungen im Betrage von 95495 M., 511 Rückzahlungen im Betrage von 76907 M., bei der Sparkasse zu Elstra 115 Einzahlungen im Betrage von 10474 M., 39 Rückzahlungen im Betrage von 9643 M., bei der Sparkasse zu Königsbrück 317 Einzahlungen im Betrage von 21592 M., 171 Rückzahlungen im Betrage von 36341 M., bei der Sparkasse zu Pulsnitz 42 Einzahlungen im Betrage von 40372 M., 71 Rückzahlungen im Betrage von 24482 M., bei der Sparkasse zu Großröhrsdorf 289 Einzahlungen im Betrage von 25945 M., 65 Rückzahlungen im Betrage von 22796 M., bei der Sparkasse zu Bretnig 72 Einzahlungen im Betrage von 5255 M., 37 Rückzahlungen im Betrage von 4278 M., bei der Sparkasse zu Döhrn 39 Einzahlungen im Betrage von 618 M., 10 Rückzahlungen im Betrage von 763 M., bei der Sparkasse zu Königswartha 3 Einzahlungen im Betrage von 2346 M., Rückzahlungen im Betrage von 4573 M.

— Sächsischer Landtag. In der Dienst-Sitzung der Zweiten Kammer war der Gegenstand der Tagesordnung die Interpellation des Abg. v. Dehlschlägel über Berücksichtigung der sächsischen Landwirtschaft durch die preußischen Staffelaristare aufstreitende entstehenden Schäden bei der Abstimmung im Bundesrat über den deutsch-sächsischen Handelsvertrag betreffend. Die Interpellation wurde vom Redakteure Dr. Liman und Dr. Lohan wegen gegenwärtiger öffentlicher Bekleidung am Mittwoch das Urteil verkündet. Hierauf erfolgte die Verurteilung Dr. Limans zu einer Geldstrafe von 250 Mark en. 50 Tagen Gefängnis und Tragung eines Drittels der Gerichtskosten, Dr. Lohan wurde mit 300 Mark Geldstrafe en. 60 Tagen Gefängnis belegt und hat ^z der Kosten zu tragen. Den Parteien wurde auch die Befugnis zugesprochen, den Urteils-temor in den „Dresdner Nachr.“ bez. der „Deutschen Wacht“ zu veröffentlichen. Ob dem Strafmakel der Bildungsgrad der Bellagien und Widerkläger und betr. des Dr. Lohan der Umstand ins Gewicht, daß derselbe zunächst seinen Gegner angegriffen habe. Für erwiesen wurde angenommen, daß von Dr. Liman keine Abstimmung bekannt gewesen sei.

— Der kurz vor Weihnachten in Dresden verhaftete Direktor der dortigen „Gesellschaft für Grundbesitz“, Herr Victor Andree, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nach-

dem sich ergeben hat, daß die gegen den benannten gerichteten Beschuldigungen sich als unwahr und halslos herausgestellt haben. Die durch einen gerichtlichen Sachverständigen vorgenommene Revision der Geschäftsbücher ergab deren beste Ordnung und Führung; der Geschäftsbetrieb der Gesellschaft hat seinen ungehörten Fortgang genommen.

— Der Schuhmachermeister Kuttke in Berthelsdorf bei Herrnhut beauftragte seinen 16jährigen Lehrling, namens Mühl aus Rennersdorf, einen mit Steinen schwer beladenen Karren eine große Strecke weit zu fahren und die Steine schließlich noch über einen Zaun zu werfen. Bei dieser Arbeit platzte dem Lehrling der Mastdarm. Dem Unglückslichen konnte keinerlei Hilfe gebracht werden und so verstarb er noch in derselben Nacht unter grausamen Schmerzen.

— In Cölln bei Meißen wurden zwei flüchtige Schullnaben im Alter von 12 und 14 Jahren, aus Prag stammend, aufgegriffen.

Der telegraphisch benachrichtigte Vater des einen Burschen traf alsbald ein, worauf die Rücksicht in die Heimat angetreten wurde.

— Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Pastors Helbig in Böchlau bei Neustadt. Der Haushund desselben verlor plötzlich in Tollwut und bis den ahnunglosen Herrn und dessen vierjährigen Sohn in das Bein, bzw. den Fuß. Die energischsten ärztlichen Gegenmaßregeln werden angewendet. Hoffentlich haben dieselben den erwarteten Erfolg.

— Am 10. Januar d. J. rettete in Fürth bei Chemnitz die elfjährige Tochter des Ortspolizeidieners Zimmermann ihr 3-jähr. Schwesterchen, welches beim Schlittenfahren in den unmittelbar am elterlichen Hause vorüberfließenden Mühlgraben gefallen war, vom sicheren Tode des Ertrinkens. Gestern ist der kleinen Retterin als Belohnung für das mutvolle Verhalten und die gezeigte Entschlossenheit durch Amtshauptmann Dr. Rumpelt im Beisein des Gemeindevorstandes Krämer und der Eltern des Kindes ein Sparkassenbuch mit 20 M. Einlage unter herzlichen Worten der Anerkennung überreicht worden.

— Im vergangenen Jahre erfolgten in Burkhardsdorf nicht weniger den 14 Austritte aus der Landeskirche; 10 dieser Personen gingen zu den Methodisten, 4 zu den Dissidenten. Zwei Personen sind aus der römisch-katholischen zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten. Den dottigen Methodisten ist seit einiger Zeit die Veranstaltung öffentlicher Gottesdienste verboten.

— Einen ernstlichen Unfall hatte in Döbeln der Sturm am Mittag des 12. Februar im Gefolge. Von einer Achtergrube im Hof der dortigen Kaiserne wurde die schwere Dede abgerissen und in die Höhe getrieben; sie stürzte dann auf einen Soldaten, der dadurch an Kopf und Schulter stark beschädigt wurde. Er mußte bewußtlos nach der Wache getragen werden.

— Am Sonntage verstarb im Juchthaus zu Waldheim der Raubmörder Kündtner, der am 2. November 1865 den Kaufmann Martert in dessen Geschäftsstelle, Ecke der Nicolai- und Grimmaischen Straße in Leipzig, erschlug. Sein Leichnam wurde der Leipziger Anatome zugeführt. Kündtner, der sich noch im Juchthaus als ein überaus gefährlicher und verbrecherischer Mensch erwies, indem er auf den Direktor des Gefängnisses und noch eine andere Person Mordversuche ausführte,

hat, nachdem ihn der verstorbene König Johann bei Gelegenheit seines nach dem Friedensschluß mit der preußischen Krone stattgefundenen Besuchs am Königshofe in Berlin zu lebenslanger Einsperrung begnadigte, mehr als 28 Jahre im Zuchthause zu Waldheim zugebracht.

— Ein sonderbares Licht auf die Art und Weise der Prämiierung auf der Chicagoer Ausstellung wird folgender Fall: Eine Freiberger Firma hatte ihre Artikel nach Chicago gesandt. Dieselben sind aber aus Versehen oder infolge sonstiger Zufälle gar nicht ausgepackt worden, sondern haben in ihren Kisten ruhig die Stürme einer Weltausstellung vorüberbrauen lassen. Nun scheint aber die Prämiierungskommission äußerst scharfe Augen oder gar noch mehr gehabt zu haben, denn diese gar nicht ausgepackten Sachen sind prämiert worden.

— Ein Leipziger Industrieller, der sich Geschäfte halber in Hamburg aufhält, begab sich, wie man dem „L. T.“ schreibt, am Sonntag nach Friedrichsruh. Seine Hoffnung, den Fürsten Bismarck zu sehen, ging in Erfüllung. Denn trotz des strömenden Regens machten der Fürst und die Fürstin nachmittags gegen vier Uhr eine Fahrt im Halbwagen. Der Fürst trug eine grüne Jagdmütze und einen großen grauen Mantel und sah, um den Ausdruck des Leipziger Gewährsmannes wiederzugeben, „recht mobil“ aus. Auf den Ruf „Grüß aus Leipzig“ antwortete Bismarck: „Grüßen Sie Leipzig von mir!“

Kirchennotizen von Hauswalde.
Sonntag Reminisce: Vormittags: Kommunion, Beichte 8^{1/2} Uhr. — Mittwoch, den 21. Februar, Allgemeiner Bußtag mit Vormittags- und Nachmittagsgottesdienst. — Freitag, den 23. Febr., früh 8 Uhr: Passionsandacht.

Getauft: Ida Frieda, des Wirtschaftsgehilfen Gustav Hermann Kaspar in Hauswalde T.

Beerdigt: Ida Throne, des Tagearbeiters Moritz Hermann Haufe in Bretnig T., 7 M. 11 T. alt. — Johann Friedrich Gotthold Gebler, Rentier u. Hausbei. in Bretnig, 77 J. 8 M. 9 T. alt. — Frau Auguste Ida geb. Puschel, des Wirtschaftsgehilfen Gustav Herm. Kaspar in Hauswalde Chebau, 24 J. 5 M. 12 T. alt.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.
Geburtsregister: Am Geburten wurden eingetragen: Ella Meta, T. des Maschinenbauers Konrad Robert Damm. — Martha Flora, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Emil Schöne. — Elsa Flora, T. des Schuhmachers Gustav Adolf Schurig. — Elsa Martha, T. des Zimmermanns Max Edwin Boden.

Heiratsregister: Die Ehe schlossen: Gustav Hermann Pugte, Tagearbeiter, mit Anna Marie verw. Müller, geb. Kleppisch, früher in Wallroda.

Sterberegister: Als gestorben wurden eingetragen: Amalie Auguste Müller, geb. Boden, Ehefrau des Leinewebers Karl August Müller, 67 J. 8 M. 10 T. alt. — Emil Kurt, S. des Zigarettenmachers Ernst Emil Pauli, 1 M. 3 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Sonntag empfing der Kaiser den Gebr. v. Ohlendorff und später den Erzbischof v. Stadebold. Am Nachmittag ließ sich das Kabinett von dem Amtseisen Otto Ehlers über seine Reise in Indien einen Bericht halten. Montag vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts und des Chefs des Marineministeriums.

* Die letzten ärztlichen Berichte über den Zustand des Königs Albert von Sachsen stellen eine, wenn auch nur langsam fortschreitende Besserung fest. Der König wird noch vierzehn Tage lang das Bett hüten müssen.

* Bei dem Reichskanzler fand Montagmittag ein Frühstück statt, zu dem der gegenwärtig in Berlin anwesende Erzbischof von Posen, v. Stadebold, sowie der Ministerpräsident Graf Eulenburg, der Kultusminister Dr. Bosse, der katholische Arzneibischof Dr. Ahmann, Probst Dr. Jähnig und einige Parlamentarier von den Polen und vom Zentrum geladen waren.

* Zu dem Besuch des Kaisers in Friedrichshafen wird offiziell geschrieben: Die Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Fürsten, der gegenwärtig durchaus zufriedenstellend ist, aber immerhin fortwährend große Schonung und Behandlung jeder plötzlichen Gesundheitserregung erfordert, empfiehlt eine möglichst frühzeitige Benachrichtigung über die Zeit des Besuchs und der Kaiser hat bei dem Besuch des Fürsten in Berlin gesagt, daß er von der zartesten Rücksichtnahme auf dessen Gesundheit erfüllt ist. Man nimmt daher auch an, daß alle Einzelheiten über die Dauer des Besuches und die Art, wie er zur Ausführung gelangen soll, schon steht, und zwar bei der letzten Anwesenheit des Grafen Moltke in Friedrichshafen genau festgestellt worden sind, so daß es nur noch der Anmeldung des Tages bedarf, die aber bis heute wie bestimmt versichert wird, noch nicht erfolgt ist.

* Die russischen Unterhändler zum Handelsvertrag sind, nachdem sie noch den deutschen Kollegen im Berliner Kaiserhof ein glänzendes Fest gegeben haben, nach Petersburg zurückgekehrt.

* Nachdem die Reichsregierung den Gesetzentwurf betr. Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide eingereicht hat, ist auch das preuß. Staatsministerium zusammengetreten, um über die Aufhebung der Staffelfeststeuer zu beraten. Ein Beschluss scheint noch nicht gezielt zu sein.

* In der Schles. Btg. war in einem eingehend geschriebenen Artikel behauptet worden, daß die Reichsregierung bei den Verhandlungen wegen des Kameruner Hinterlandes die deutschen Interessen Frankreich gegenüber nicht energisch genug vertreten habe. Dem gegenüber führt die Schles. Btg. aus, daß die betreffenden Abmachungen vor Abschluß eines großen Teils von deutschen Kolonialstreunen und -kennern zur Beugung vorgelegt worden sei und daß nach deren Urteil die neuen Festlegungen den thotschischen Verhältnissen entsprechen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Schließung mehrerer österreichischer Landtage wird aus Wien gemeldet. Der Karlsberger Landtag wurde plötzlich geschlossen wegen eines Beschusses des Wehr-ausschusses, wonach niemand, der eine Soldatenmizrandlung begeht oder an einem Duea teilnehme, bei den tirolisch-karlsbergischen Landesschülern eine Offiziercharge beflecken kann. Dieser Beschluß bildet einen Eingriff in die Rechte des oberen Kriegsherrn. Jedenfalls entspricht aber der Beschluß der allgemeinen Volksstimme. Auch die Schließung des dalmatinischen Landtages steht bevor, weil die Kroaten einen Antrag auf Vereinigung Dalmatiens mit Kroaten zur Verhandlung bringen wollen. (Kroatien ist ungarisches Kronland.)

* Die Verhandlungen im Omladina-Prozeß sollen von nun an in Abwesenheit der Angeklagten und Verteidiger fortgesetzt werden. Nur die des Hochverrats Beschuldigten werden gegenwärtig sein und sollen einen Gerichtsadjunkten als Offizial-Verteidiger erhalten.

Wer liebte ihn mehr?

6)

(Fortsetzung.)

"Alice," sagte die matre Stimme, "kommen zu mir und gib mir deine Hand, während ich Victor alles erzähle, — es wird mir dann leichter werden. Ach, mein Sohn, ich hatte den besten Willen, und nun, wo alles mißlungen ist, wirst du dein ganzes Leben daran zu tragen haben. Wie oft habe ich mir ausgemalt, wie ich auf meinem Sterbebett deinen Hand fassen und zu dir sagen wollte: Nun, es ist, was mein Leben dir erwidert hat, Lancedene ist tot und du kannst den alten Glanz wieder herstellen."

Der Kranke seufzte tief, und ein Ausdruck von Verzweiflung zog über sein Gesicht.

"Du warst so gut, Vater," sagte Victor, "so fehlschlags!"

"Aber es war alles vergeblich, mein Sohn," stöhnte er, "ich hatte ja genug erwartet, um die ungeliebte Hypothek, die auf dem Betriebe ruht, abzutragen; sie beträgt hunderttausend Pfund, dann weitere hunderttausend Pfund und fünfzigtausend für Eva — bedenke, mein Sohn, zweihundertfünzigtausend Pfund."

Ein Strahl der Freude zog über das Gesicht des Sterbenden bei Nennung dieser hohen Summe, obgleich sie verloren war.

"Zweihundertfünzigtausend Pfund," wiederholte er, "aber es hat Arbeit und Mühe gekostet ein langes Leben hindurch, und als ich die Summe beisammen hatte, sagte ich mir: nun ist es genug, nun hast du das Ziel erreicht. Da erzählte mir vor zwei Jahren ein Bekannter von

Das Urteil dürfte am nächsten Montag, den 19. d., gefällt werden.

* Der ungarnische Regierung kommt der kürzliche Hirtenbrief des Kardinal-Hilfesbischofs Kopf von Breslau über die Zivilisten und die Misere zu statthen, in dem er ausführt, daß die Kirche beides zwar nicht gern sehe, aber dem Gesetz doch Gehorsam leisten müsse, woraus sich ergibt, daß das Dogma mit diesen Einrichtungen nicht unversöhnlich ist. Die liberale Presse Ungarns drückt den Hirtenbrief in vollem Umhange ab.

Frankreich.

* Die Gerichte gehen unter dem neuen Gesetz, das von der Kammer unter dem frischen Einbruck des Baillant'schen Attentats angenommen wurde, sehr scharf gegen die Anarchisten vor. Der Redakteur des "Socialiste", Breton, ist zu zwei Jahr Gefängnis und 1000 Franc Geldstrafe verurteilt worden wegen Bedrohung des Präsidenten Carnot, falls dieser Baillant nicht begnadigt würde.

* Acht Tage nach der Hinrichtung Baillants ist die Ankündigung, daß man ihm "rächen" werde, zur Wahrheit geworden. Montag abend ist in Paris eine neue anarchistische Schreckensnacht geschehen. In einem Café ist eine Dynamitbombe geworfen worden, die viele Personen verwundet hat — die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau festgestellt, und es ist auch aus den etwas verworrenen Nachrichten, die bis jetzt vorliegen, nicht zu erkennen, ob Menschenleben unter den Anschlägen zum Opfer gefallen sind. Der stehende Attentäter rückte gegen seine Verfolger sechs Revolverschüsse, die noch drei weitere Personen verwundeten. Schließlich wurde er doch festgenommen. Der Verhaftete nennt sich Le Breton, beteuert sich zwar zum Anarchismus, leugnet aber die Bombe geworfen zu haben.

Italien.

* Eine zollpolitische Verständigung zwischen Frankreich und Italien soll bevorstehen. Wie ein Mailänder Blatt wissen will, hat mit Rücksicht auf den deutsch-französischen Handelsvertrag die französische Regierung in Rom angefragt, welche Begünstigungen Italien bewilligen würde, wenn Frankreich statt des jetzigen Hochtariffs für italienische Erzeugnisse den Mindesttarif in Anwendung bringe.

Londoner Blätter aus Rom zu.

Spanien.

* Marshall Martinez Campos erhielt die Weisung, die vom Sultan von Marokko angebotene Entschädigungssumme, wiewohl dieselbe erheblich hinter der verlangten zurückbleibt, anzunehmen, falls der Sultan die übrigen Forderungen zuschiebt.

Nuskland.

* Es wird in der Barrenfamilie die Möglichkeit erwogen, mit dem gesuchten Hof nach Wien (der Hauptstadt des südlicher gelegenen Klein-Nusklands) überzuziehen. Prof. Sacharoff hat diese Ortsveränderung als dringend im Interesse des Gesundheitszustandes des Barren gelegen, bezeichnet.

Amerika.

* Ein kleiner Vorfall der in England bevorstehenden Bewegung gegen das Oberhaus bereitet sich gegenwärtig in Kanada vor. Der Premierminister des Gebietes hat angekündigt, daß die Regierung beantragen werde, eine Debatte an die R. O. L. G. zu richten, um vor derselben Vollmacht zur Abholzung des Oberhauses in Neu-Schottland zu erlangen. Die kanadische erste Kammer wird nicht wie in den Ver. Staaten gewählt, sondern von der Krone ernannt. Ihre gelehrte Arbeit ist ziemlich gleich Null. Vor einigen Jahren gehörten von den 78 kanadischen Senatoren alle bis auf neun einer und derselben Partei an. Dennoch ist die Senatorwahl ziemlich gesucht. Abzugehen davon, daß sie den Titel "Honorable" verleiht, bringt sie ihrem Inhaber ein Jahresgehalt von 1000 Dollar und Reisevergünstigungen.

* Die Außständischen in Brasilien machen unverzüglich, wenn auch langsame:

den hohen Binsen, die die Bergwerke in Adria gaben, und daß er sein Vermögen dort verdoppelt hätte. Ich bin doch sonst immer ein vorstichtiger Mann gewesen, aber es ist ein wahres Wort, daß die Göttler den blenden, den sie verderben wollen. Ich war blind, und jetzt bin ich verloren."

"Du faust noch wieder bessere Seiten sehen, Vater."

"Ne, nie wieder. Ich weiß nicht, was über mich gekommen war; ich nahm mein ganzes Geld, ich verkaufte Papiere und Aktien und legte zweihundertfünfzigtausend Pfund in den Bergwerken an. Das erste Jahr erhielt ich enorm hohe Binsen, jetzt ist Wasser in die Miesen gedrungen, sie sind vernichtet, der Ertrag verloren, und ich bin ein ruinierter Mann."

Die Stimme verlagerte den alten Grafen; schwach wie er war, brach er in Tränen aus.

Victor fügte die weiße Hand hinzu und sagte:

"Vater, du faust dir keine Vorwürfe machen; du glaubtest das Beste zu ihm; wir werden schon Mittel und Wege finden, alles zu ordnen."

"Ich habe dir noch nicht alles gesagt," fuhr der Graf nach einer Pause fort, "das Schlimmste kommt noch. Die Firma, für die die Hypothek auf Lancedene eingetragen ist, hat gefordert. Ich freute mich, als die Kündigung kam, denn das Geld lag bereit; nun ist es verloren, und wenn wir die Summe bis zum nächsten Sommer nicht schaffen können, wird Lancedene verkauft werden."

Zum ersten Male fuhr Victor erschrocken auf: Lancedene verkauft! Lancedene, seine schöne, alte Heimat! Er konnte sich eher den Himmel ohne Sterne denken, als einen Himmel ohne Menschen mit Schreib."

Hinrichs. Die Südpolen sind fast ganz in ihrem Besitz. Vor Rio soll ein Kauf stattgefunden haben, in dem die Aufständischen den Bürgermeister zogen.

Deutscher Reichstag.

In der Montagsitzung wurde die Beratung des Postes 1.8. beim Abschluß Betriebsverwaltung fortgesetzt. Die Abg. Groß Höppisch (Benz.) u. Gen. beanträgten, daß die Annahme und Bezahlung gewöhnlicher Posten von der Reichspost an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der Weltmeisterschaft auf Einschränkungen beschränkt werde. Abg. Lüders erwiderte, die Resolution im Interesse des Sonntagsgottesdienstes wäre es, wenn überhaupt keine Sonntagabstellung stattfinde, oder doch nur zu doppeltem Porto. Er bitte den Staatssekretär, im Weltpostverein darauf hinzuwirken, daß Deutschland voran, so wie die anderen Staaten bald folgen, — Staatssekretär Dr. v. Stephan: Auf dem in Rede stehenden Gebiete seien Untersuchungen angeordnet. Aber eine einzige Verwaltung könne doch nicht aus dem Ganzen herauspringen und für sich allein die ganze Materie ordnen. Gerade in den katholischen Ländern, Spanien, Portugal und Italien, finde gar keine Sonntagsbeschränkung statt. Eine einheitliche Regelung sei auch unmöglich, weil zu den Weltpostverein-Ländern gehören, die den Sabbat nicht am Sonntag, sondern an einem anderen Tage der Woche begehen. Man könne auch nicht alle Posten des Sonntags liegen lassen, da deren Maße zu groß sei. Wenn aber nur Giltposten bestellt werden sollen, so müßten ja doch alle Beamten da sein! — Abg. Geßler (Lörr.) empfiehlt die Resolution. — Abg. Müller-Sagan (freil. Bp.) gibt zu bedenken, wie eine so plötzliche Änderung wohl an den Verkehr wirken würde, wenn auf einmal das Porto für am Sonntag zu bestellende Posten erhöht würde. So wie der Antrag vorliege, könne seine Freunde sich nicht für den befehlenden erklären. — Abg. Zimmermann (Antisem.) stimmt dagegen dem Antrage unbedingt zu. Es vergingen Wochen, ehe insbesondere ein Briefträger einen freien Sonntag habe. Solche Aufstände müssen abgefeiert werden. — Abg. Schröder (Benz.) ist ebenfalls für die Resolution und würde gern einverstanden sein, wenn der Antrag erheblich weiter ginge. — Den Abg. Singer (Nat.-lib.) gefällt an dem Antrage nicht, daß die Einsendungen am Sonntag bestellt werden sollen; damit benachteilige man diejenigen, die nicht die Ertragszeit von 25 Uhr, eine große Bedeutung habe. Dagegen einige weiterer Bedenken würden seine Freunde aber doch für den Antrag stimmen, da sie in demselben einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkennten. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. Großer (Benz.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkenne. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkenne. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkenne. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkenne. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkenne. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkenne. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkenne. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntagsschließung der Postbeamten erkenne. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Wir stehen auf dem Boden der Resolution, glauben aber nicht, daß die Sonntagabstellung von Posten so ganz plötzlich aufgehoben werden kann, wie der Abg. Singer möchte. — Abg. v. Staudt (Lörr.): Der Antrag sollte nur einen Übergang bilden, um später zum gänzlichen Fortfall des Sonntagabstellens von Posten überzugehen. Der Titel wird bestätigt und die Resolution angenommen. — Es folgt der Titel Vorleser von Postämtern I. Klasse, der bestätigt wird. — Bei Titel Oberpost- und Poststellen führt Abg. Müller-Sagan aus: Die Verwaltung hat den Assistenten das Recht bestimmt, zu agieren; sie hat Beamte diszipliniert, die sich nichts haben zu schulden kommen lassen, als daß der Postassistenten-Verband beizutreten. Das Vereinrecht, das jedem Staatsbürger zusteht, darf den Postbeamten nicht verwehrt werden. — Abg. Singer (Nat.-lib.): Ich schließe einen ernstlichen Anfang für die vollständige Sonntag

der in rohe Thätschkeiten ausartete. Der Trennung nahm schließlich eine Flasche, schlug damit auf sein 8 Monate altes Kind ein und stieß es. Sodann ergriff er ein Beil und verjagte der Frau mehrere wichtige Hiebe über den Kopf, sodass die Schädeldecke zertrümmert wurde und die Schwerverletzte bewusstlos zusammenbrach. Mit unglaublichem Fleißmut schaffte Johann der Mörder seine vierjährige Tochter zur Tante und ließ dieser sagen, dass er seine Frau todschlagen habe. Dann nahm er mehrere Bettstücke und verließ die Wohnung. Die Bettten verkauft er für einen geringen Betrag, den er zum größten Teile in einem Skandal in Unterboden vertrank. Dort wurde der Unhold am Nachmittag von Gendarmen verhaftet. Die tödlich verletzte Frau, die, als man sie aufstand, nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, ist gestorben.

Er blieb ein Zugmeister, auch in Unterboden, der Bahnbauunternehmer, der, wie man aus Eßlingen schreibt, in der Frühe um 6 Uhr den Personenzug Stuttgart-Ulm in Plochingen zu übernehmen hatte. Dem Armen waren während der Nacht Hosen und Stiefel gestohlen. Den Dienst durfte er nicht vernachlässigen; so blieb ihm weiter nichts übrig, als in Unterbodenleiden und in den zweitbesten Sandalen des Diebes, die dieser großzügig zurückgelassen hatte, seinen Rückweg anzutreten. Es war ein heiterer Anblick für die Reisenden, den Zugmeister so mangels Kleidung geliebt, mit der roten Tasche um die Schulter, am Zuge auf- und abstreiten und sich vom Fahrdienstbeamten verabschieden zu sehen; doch zollte man seiner unerschütterlichen Pflichttreue volle Anerkennung.

Die millionenreichen Yankee-Töchter wollten gern Fürstenkrone in ihre Leibwärts sticken lassen und "Fran Princesse" heißen, aber wenn sie diesen Titel einmal erhalten haben, machen sie sich wenig aus dem Fürsten, ihrem Gewahl. Das bewies unlängst eine Tochter des Nähmaschinenfabrikanten Singer, deren Mutter in zweiter Ehe einen Tenor geheiratet hatte, nachdem der Sangeskundige für gutes Geld zum päpstlichen Herzog vorgerückt war. Die Tochter Tochter wollte noch höher hinaus, die heiratete den Sprössling eines alten französischen Fürstengeschlechts und ließ sich nach zwei oder dreijähriger Ehre von ihm scheiden. Das gleiche thut jetzt die Stiefschwester des Petroleum-Millionärs Maday. Sie hatte einem neapolitanischen Fürsten Colonna die Hand gereicht und ihm die nötige Miltig zugebracht, um sein verblasstes Wappen wieder vergolden zu lassen. Gegenwartlich weilt sie mit ihren drei kleinen Kindern in einem Versteck und lädt in Paris die Scheidungsfrage vorbringen. Das zuständige Gericht erklärte sich für ungünstig, weil Fürst Colonna noch immer Italiener ist.

Ein Mädchen als Knabe. Ein Mädchen aus Perigueux im französischen Département Dordogne war, wie es scheint, am Tage seiner Geburt im Jahre 1872 als Knabe in die Standessanitätsregister eingetragen worden. Natürlich wünschte die junge Dame nichts davon, und zur Zeit der Aussichtung bei der Aushebung musste der Bürgermeister für sie ziehen, da man sie nicht hätte finden können. Da sie sich bei der Revision auch nicht einfand, wurde sie an dem Tage, an dem die Retriever eingestellt wurden, für fahnensturzlich erklärt. Man wird leicht begreifen, wie verblüfft sie war, als sie dieser Tage plötzlich wegen Verlehung des Militärgerichts verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Von Brigade zu Brigade führten sie die Gendarmerie nach Limoges, wo sie erst infolge eines Gutachtens einer Kriegs-Kommission in Freiheit gesetzt wurde.

Gannerkniffe. Die Pfauenfedern und Federbüschel haben während der Karnevalstage in Brüssel eine besondere Rolle gespielt, um das Gesicht der Lauschende zu ergiebiger zu machen. Wenn diese eine Dame bestehlen, trat einer der Diebsgenossen vor sie hin und schrie sie mit einem Federbusch ins Gesicht. Während so die Aufmerksamkeit der Dame abgelenkt war, leerte ein anderer Diebsgenosse die Tasche des betreffenden Opfers. Hatten die Spione es auf eine Krawattennadel abgesehen, so hielten sie dem betreffenden mit der einen Hand einen

Federbusch vors Gesicht, während sie mit der anderen Hand die Nadel in geschickter Weise loslösten. Bei den verschiedenen Polizeikämlern sind denn auch zahlreiche Anzeigen von derartigen Diebereien gemacht worden.

Wie die Amsterdamer Polizei bekannt gibt, befindet sich unter den dieser Tage verhafteten Banknotensöldnern ein gewisser Johann Georg Frank, der eine Wirtschaft in Amsterdam besitzt und der wegen Verbreitung falscher Noten beschuldigt wird. Frank, der nach Deutschland geflüchtet ist und sich wahrscheinlich in Köln oder Frankfurt aufhält, ist im Besitz einer großen Anzahl falscher Noten zu 100, 200 und 300 Gulden, die er in Deutschland zu vertreiben versuchte.

Unfall einer Prinzessin. Die siebenjährige Tochter Victoria Eugenie des Prinzen von Battenberg starzte am 10. d. nachmittag in Oldenburg vor einem Spaziergang vom Pferde. Die Prinzessin lehnte zu Fuß nach dem Schloss zurück, verlor dort aber in einem bewußtlosen Zustand, aus dem sie Sonntag nachmittag noch nicht erwacht war. Der Zustand des Kindes erregt ernsthafte Besorgnis. (Wenn ein siebenjähriges Kind schon reiten muss, warum beachtigt man dasselbe nicht besser?)

Folgender Fall von Blutrache wird aus Rom gemeldet: Im Jahre 1884 stieß in Civita Lavinia der damals zwanzigjährige Andrea Campanella einen anderen jungen Bürchen namens Carlo Falcini. Da bezeichnete wurde, dass Campanella von Falcini schwer gezeigt worden war, so kam er mit einer Gefäßstrafe von 3 Monaten davon. Der Gedanke hinterließ einen Bruder, den zehnjährigen Rudolfo Falcini. Vor seinem Tode hatte Carlo Falcini diesem Knaben auf die Seele gebunden, ihn zu rächen, und Rudolfo hat den letzten Willen seines Bruders spät, aber getreulich ausgeführt. Vergangenen Sonntag feierte Andrea Campanella seine Hochzeit mit einem jungen Mädchen aus Civita Lavinia. Als er mit seiner Braut das Standesamt verlassen hatte und sich zur Kirche begeben wollte, drängte sich Rudolfo Falcini an das Brautpaar heran und versteckte dem Bräutigam einen Dolchstich in den Hals. Blutüberstrom brach der unglückliche Bräutigam zusammen. Die Braut warf sich mit einem Schrei der Verzweiflung auf ihren jungen Gatten, der nach wenigen Minuten in ihren Armen verschied. Der Mörder war inzwischen zum Polizeiamt gekommen und hatte sich der Behörde gestellt.

Ein Niukros ohne gleichen. Eine Landschaft in der Nähe Petersburgs hatte noch vor kurzem auf jeden erlegten Wolf eine Prämie von drei Rubel gezeigt. Um in den Besitz eines solchen grünen Papieres — die Dreirubelchein schimmern in dieser hoffnungsfrohen Farbe zu gelangen, hatte man nur nötig, den Schwanz eines gefährlichen Raubtieres einzuliefern. Nun wollte es aber einem Agenten des Landesdienstes verdächtig scheinen, dass es einem einzigen Jäger gelungen sein sollte, im Laufe von nur zwei Monaten dreihundert Fiesgramme vom Leben zum Tod befriedigt zu haben. Man entschloss sich, der Kunst dieses Niukros ohne gleichen nachzuspielen und fand zu nicht geringerer Überraschung in seinem Häuschen eine vollständig eingerichtete Raubtierverkunft. Der Jäger hatte von alten Bären die Felle aufgefauft und kräufte mit Hilfe eines heimgekommenen Eisenernen Stabes die prächtigste Kunst-Wolfschwänze. Aus einem kleinen Fell wurden drei solcher Schwänze geschnitten, die nur schwer von echten zu unterscheiden waren. Noch zwei, drei Jahre — und dieser blühende Handel hätte der Landesdienst die Bogen ausgeschlagen. Das wurde durch rechtzeitige Entdeckung glücklich vermieden.

Die Cholera ist in Konstantinopel wieder aufgetreten; amlich sind vom Montag bis zum Freitag der vergangenen Woche 42 Krankheitsfälle festgestellt worden. Man glaubt indessen, dass die wirkliche Ziffer weit höher ist. Die Krankheit ist speziell in den auf den Hügeln bei Pera gelegenen Kasernen aufgetreten, in Pera selbst ist ein Fall vorgekommen.

Amerikanische Blätter berichten über folgende echt amerikanische Absonderlichkeit: In der Vorhalle von Proctors Theater in New York war vor einigen Tagen folgende mit Versalbuch-

staben bedeckte Ankündigung angeschlagen: Verloren wurde ein falscher mit einem echten Brillantstein geschmückter Zahn. Hundert Dollar Belohnung demjenigen, der ihn gefunden hat und ihn der Direktion des Theaters über gibt. Dieser verlorene Zahn hat eine wertvolle Geschichte, nicht weil er falsch ist — es dürfte kaum eine Amerikanerin geben, die nicht wenigstens einen falschen Zahn hat, sondern wegen des Brillanten, den dieses Stück Eisenstein einschließt. Der kostbare Zahn war Eigentum der Miss Julia C. Deane. Fräulein Julia ist Schauspielerin und hat nebenbei eine große Leidenschaft für das Radfahren; den halben Tag fährt sie auf ihrem Zweirad und futschert durch die Straßen von New York. Eines Abends erging es ihr jedoch sehr schlecht; sie machte eine Spazierfahrt auf dem Velocipede, kam dabei zu Falle und verlor außer einem Zahne — einem echten — einen Brillantstein, der in dem ihr von ihm Bräutigam geschenkten Ringe saß. Der Brillant wurde glücklicherweise wiedergefunden, und der Verlobte von Miss Julia hatte die großartige Idee, seine läufige Gattin für ihren Bräutigam dadurch schadlos zu halten, dass er den Brillant in den falschen Zahn legen ließ, den sich die Schauspielerin an Stelle des verloren gegangenen echten anschaffen müsste. Jetzt ist, wie bereits mitgeteilt, dieses merkwürdige Werk- und Schauspiel leider dem Gehege der Vippen der Julia entfallen.

Katastrophe sofort eine tödliche Idee zu verschaffen. Mehrere Personen rückten, scharf aufeinander, aus dem Schieengleise; 7 unter denselben gaben kein Lebenszeichen mehr von sich. Einige 20 Schwerverwundete wehklagten, begraben unter den Trümern der ersten Waggons, worunter auch die Paris-Arliner; 2 Leichname waren höchstens in zwei Teile geteilt. Unglücklicherweise reichte es, wenn auch nicht an Hilfesleistenden, so doch an Arzten und Medikamenten. Endlich gegen 4 Uhr morgens kam von Compiegne ein Extrazug an, der mehrere Arzte mit sich brachte, die besonders mit Hilfe des zahlreich im Juge anwesenden Soldaten sofort einen Hilfsdienst organisierten, lieber die Uralten des Unglücks, b. h. darüber, wie die kolossal Glasscheibe an die Schiene tam, ist bis jetzt noch nichts Gewisses bekannt; die Maschinisten (Fotomotivführer) der beiden Züge scheint keine Verantwortung für das Doppelunglück zu treffen, denn die Unglücksstelle liegt an einer so starken Kurve, dass die Lokomotivführer unmöglich die Hindernisse, die die Züge verwerfen, sehen und zur richtigen Zeit halten könnten.

Gemeinnütziges.

Ein neues Düngemittel wird in nächster Zeit der Landwirtschaft von Geestemünde aus zugänglich gemacht werden, der Guano. Bei dem erheblichen Umsatz, den die Hochseefischer in den letzten Jahren genommen hat, ist es nicht zu vermeiden, dass trotz der sorgfältigsten Kontrolle manchmal ein Teil der angebrachten Fische verdorrt, die früher häufig wieder dem Meer übergeben wurden. In letzterer Zeit dagegen haben die Landleute sich die vorzüglichen Dungstoffe nicht mehr entgehen lassen, sondern abgefahren und zur Düngung der Felder verwendet, die auf Jahre noch gute Resultate zeigten. Jetzt ist von einem Geestemunderen ein Verfahren erfunden, diese Abfallstoffe ziemlich geruchlos zu machen. Bei diesem Verfahren, das einstweilen noch gehemmt gehalten wird, wird Salt in ziemlich erheblichen Mengen benötigt. Da so gewonne Guano wird gewahlt, ehe er in den Handel gebracht wird. Zweifelsohne wird eine chemische Analyse, die demnächst erfolgen wird, den hohen Wert dieses Düngers für die Landwirtschaft feststellen. Die Fabrikation dieses Guanos soll in einer größeren Fabrik erfolgen.

Huntes Allerlei.

Warum erröten wir? Der physiologische Vorgang des Erröten besteht darin, dass die kleinen Hantarterien sich plötzlich ausdehnen und eine große Menge Bluts aufnehmen. Anscheinlich kann das heiligste werden durch Einatmen von Ammonium. Welche physiologischen Vorgänge oder Zustände erregen aber die Nerven, die in den Bandungen unserer kleinen Hantarterien endigen und deren Ausdehnung veranlassen, so dass Erröten eintritt? Der Physiologe Melinaud erklärt, dass die vier hauptsächlichsten Ursachen des Rotwendens Bescheidenheit, Demut, Schüchternheit und Zorn sind; und zwar erdet man auf Grund dieser Eigenschaften nur in Gegenwart anderer. Nur sehr wenige Menschen wetten auch rot, wenn sie allein sind. Liebende sollen nach Melinaud, wenn sie sich einmal erklären haben, nicht mehr voreinander erröten. Kleine Kinder erröten niemals. Zwar erwähnt Darwin in seinem Werk "Der Ausdruck der Gemütsbewegungen" zwei kleine Mädchen im Alter von zwei und drei Jahren, die rot wurden, wenn sie gescholten wurden; aber er nennt sie ausdrücklich als Ausnahmen. Junge Leute erröten häufiger als später, wenn sie älter geworden. In jedem Falle, meint Melinaud, ist das Erröten ein unruhiger und selbst gefährlicher Luxus. (1)

Aufrechtig. Gerichts-Präsident: "Zeuge, sind Sie nicht derlei, der vor vier Jahren bei dem Bankier Silbermann die 4000 Mk. gehoben hat?" — Zeuge: "Bedauere sehr, nein!"

Appetitliches "Erkenntniszeichen". Gast: "Sie haben eine neue Tochter?" — Wirt: "Ja! Woher wissen Sie das?" — Gast: "Vorher war in der Suppe immer ein rotes Haar, heute ist ein schwarzes drin!"

Der Graf lehnte sich mit einem Lächeln in die Kissen zurück, und Lady Ryeburn sagte zu ihrem Sohn: "Es ist das erste Lächeln, das ich auf deines Vaters Antlitze sehe, seit die bösen Nachrichten kamen. Du hast es hervorgerufen, Victor, möglicherweise es dir durch reiches Glück lohnen."

"Ich werde heute nachts schlafen können," sagte der Kranke, und die müden Augen fielen schon zu; leise verließ die Gräfin und ihr Sohn das Zimmer, die Pflegerin übernahm wieder ihren Posten.

Vorb. Kilmeyne hatte aus Rücksicht für seinen sterbenden Vater sein Geheimnis verschwiegen, aber es war durchaus nicht seine Absicht, es seiner Mutter vorzuhalten; jede Minute, die er zögerte, schien ihm ein Unrecht gegen Carmen, und er folgte ihr in ihr Zimmer, fest entschlossen, mit ihr zu reden.

Carmen hatte sich die Thür hinter ihnen geschlossen, als Lady Ryeburn in ein krankhaftes Schlafchen ausbrach.

Victor schaute ihren Kopf an seine Brust und versuchte sie zu beruhigen.

"Hab' Nachsicht mit mir!" bat sie; ich habe viel gelitten, und die Spannung und die Angst war eben zu groß."

"Angst, vor was, Mutter?"

"Dass du seine Bitte abschlagen könntest, und niemand außer mir weiß, wie dein Herz an diesem Plane hing. Du glaubst nicht, was ich in den langen Nächten durchgemacht habe, als er immer nach dir rief, und dich in seinen Phantasien bat, ihm zu helfen. Und, Victor, Clara Gordon ist wirklich ein so schönes, anmutiges Mädchen."

(Fortsetzung folgt.)

kennen, dass er das Mädchen, welches er liebte, geheiratet hatte. Was würde Carmen ihm raten? Sicherlich, das Geheimnis ihrer Ehe noch etwas länger zu bewahren und nicht durch seine Gestühlen das Ende seines Vaters zu beschleunigen.

Des Vaters Stimme schwang von neuem an sein Ohr.

"Victor, wenn du es übers Herz bringen kannst, meine Bitte abzuschlagen, wenn du dies einzige Mittel, unsere Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, verschwindest, so wäre es harmloser, mir gleich ein Messer in die Brust zu stoßen. Du kannst es deinem sterbenden Vater nicht abschlagen. Antwortest jetzt, willst du die rettende Hand ergreifen und uns Lancedene erhalten?"

Vorb. Kilmeyne drückte einen Kuss auf des Grafen Stirn. "Mein teurer Vater," sagte er zärtlich, "du weißt, dass ich dir alles zuliebe thun möchte."

"Gott segne dich, mein Sohn, ich wußte, dass du mich retten würdest, nun kann ich ruhig sterben. Und mein Segen wird dir durch Leben folgen. Steht sei dir der Gedanke ein Trost, dass du deinem Vater das Ende leicht macheinst, dass du seinem Nummern des Stachel genommen und sein Herz mit Frieden erfüllt hast. Kann irgend etwas dir mehr Befriedigung gewähren?"

"Nein," erwiderte Vorb. Kilmeyne, aber sein Herz war schwer. Jetzt konnte er die Wahrheit nicht mehr sagen, er mußte es auf später verschieben. Der Segen des Vaters konnte sich nicht an ihm erfüllen, aber der Greis sollte es sterbenden Vaters abschlagen und ihnen offen be- lüften, er sollte in Frieden sterben.

SLUB

Wir führen Wissen.



Es hat mehrfach zu Unzuträglichkeiten geführt, wenn Eltern, die in **gemischter** Ehe leben (Ehe zwischen Personen evangelischen und katholischen Glaubens) und ihre Kinder in einer **andern** Konfession als in der des Vaters zu erziehen wünschen, erst bei der Aufnahme der Kinder in die Schule darauf aussertham werden, daß es hierzu eines **gerichtlichen** Vertrags bedarf.

Die Bezirkschulinspektion bringt daher in Verfolg einer Ministerialverordnung folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung:

1. Die aus gemischten Ehen erzeugten Kinder sind in der Regel in der Konfession des Vaters zu erziehen.
2. Es ist jedoch den Eltern gestattet, durch freie Vereinbarkeit hierüber unter sich etwas anderes festzulegen.
3. Die betreffende Erklärung muß vor dem ordentlichen Richter des Brudertags oder Chemnitz (Königliches Amtsgericht) abgegeben werden.
4. Auf die religiöse Erziehung derjenigen Kinder, welche das sechste Jahr bereits erfüllt haben, ist der Vertragsabschluß ohne Einschränkung.

Wünschen also Eltern, die in gemischter Ehe leben, daß ihre Kinder nicht nach der Konfession des Vaters, sondern nach der Konfession der Mutter erzogen werden, so muß der betreffende gerichtliche Vertrag früher abgeschlossen werden, als die Kinder das sechste Jahr erfüllt haben.

Röntgische Bezirkschulinspektion Kamen, am 6. Februar 1894.

von Erdmannsdorff. *Ring.*

Deutsches Haus, Bretnig.
Morgen: Oeffentliche Tanzmusik für junge Herren.
Sonntag: Anfang 5 Uhr.
Hierzu lädt ergebnist ein Otto Hause.

Deutsches Haus, Bretnig.

Freitag, den 23. Februar 1894:

Gesangskonzert und Ball

zur Sängerkastnacht des hiesigen Männergesangvereins.

Beginn des Balles 6 Uhr, des Konzertes 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch lädt hierdurch ein der Männergesangverein d. Herm. Schölzel, Vorj.

Guts-Versteigerung.

Montag den 19. Februar a. vorm. 10 Uhr soll das in Hauswalde Nr. 110b
schön gelegene

Halbbauergut

des am 2. Jan. d. J. verst. Karl August Koch mit 45 Scheffeln Feld und Wiese, sowie 14 Scheffeln Hochwald und mit 253,49 Steuereinheiten belegt, auszugs- und herbergsfrei, erbeitungshalber meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.

Ferner sollen

Dienstag den 20. Febr. und den nächstfolgenden Tag von vorm. 9 Uhr an gegen sofortige Parzahlung versteigert werden:

8 Kühe, 2 Kalben, 2 Schweine, 1 Pferd, 10 Stück Hähner, 2 Wirtschaftswagen, 1 Balschlitzen, 1 Kastenschlitten, 2 Paar Entleiter, 1 Häufelschneidemaschine, 1 Grünfutterreinigungsmaschine, 1 Betreibereinigungsmaschine, 2 Ackergerütre, 1 Rutschgeschirre, 1 Schellengeläute und sämtliches Ackergeräte, ferner 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderlade, mehrere Bettstellen, Tisch, Stühle, 1 Sofa, sowie das vorhandene Heu, Stroh, 1 Haufen Stroh, Rüben, Kartoffeln, 1 Partie ihone Bretter und 1 Partie eichene Augenhölzer und noch verschiedene andere Hand- und Wirtschaftsgeräte.

König, Ortsr.

Hundesteuer.

Heulen herrscht und Zähneklappern
In der Röter großer Schaar,
Denn die Herren sollen blechen
Wieder 15 Marl in Baar.
Abgemortzt wird mancher Moppel,
Weil sein Herr nicht zahlen kann;
Nur ein richt'ger „Gold-Gins“-Kunde
Wendet 15 Marl gern an.
Denn man spart ja diese Summe
In der „Goldnen Gins“ zur Zeit,
Bei den winzig kleinen Preisen
Mit der größten Leichtigkeit.

Aus der Leipziger Konfursmasse werden jetzt im Ausverkauf, so lange der Vorrat reicht, verkauft
Herren-Paletots,

früher 10—15 Mt., jetzt nur von Mt. 7 an.
früher 15—25 Mt., jetzt nur von Mt. 12 an.
früher 25—40 Mt., jetzt nur von Mt. 19 an.

Havelocks und Ulster,

früher 18—35 Mt., jetzt nur von Mt. 11 an.

Herren-Anzüge,

früher 8—11 Mt., jetzt nur von Mt. 6 $\frac{1}{4}$ an.
früher 12—22 Mt., jetzt nur von Mt. 9 an.
früher 25—40 Mt., jetzt nur von Mt. 19 an.

Herren-Hosen.

früher 2—4 Mt., jetzt nur von Mt. 1 $\frac{1}{4}$ an.
früher 5—9 Mt., jetzt nur von Mt. 3 an.
früher 8—16 Mt., jetzt nur von Mt. 5 an.

Herren-Juppen, Jackets,

früher 10—18 Mt., jetzt nur von Mt. 7 an.

früher 8—14 Mt., jetzt nur von Mt. 5 an.

Burschen-, Jünglings-Anzüge,

früher 8—16 Mt., jetzt nur von Mt. 5 $\frac{1}{4}$ an.

früher 12—20 Mt., jetzt nur von Mt. 7 $\frac{1}{2}$ an.

Knaben-Anzüge, Paletots,

früher 5—14 Mt., jetzt nur von Mt. 2 $\frac{1}{2}$ an.

früher 8—11 Mt., jetzt nur von Mt. 3 $\frac{1}{2}$ an.

Villigste und reelleste Einkaufsstelle.

Goldne Gins, Inhaber: Georg Simon,

Dresden, 1. und 2. Et. 1 Schloßstraße 1 1. und 2. Et.

Einziges Geschäft an hiesigen Plätzen, das anerkannt gute Waren

so billig abgibt.

Borsicht vor Nachahmungen.

Nachtru. verboten.

Gasthof zur Klinke.
Morgen Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik für junge Herren.
Anfang 5 Uhr.

Ergebnist lädt hierzu ein

A. Beeg.

Zur Konfirmation

empfiehlt den geehrten Bewohnern von Bretnig und Umgegend meine großartige Auswahl schwarzer

Cachemire

glatt und gemustert, ferner

Kleiderstoffe

in wunderschönen Farben und Mustern (dabei ganz neu eingetroffene),

weisse gestickte Kleiderroben

in nur feinsten Genres,

Glacehandschuhe,

Weihwäsche und Kravatten in bekannt großer Reichhaltigkeit zu den billigsten Preisen.

Hermann Schölzel.

Zur Konfirmation

empfiehlt ich mein großes neues Lager
schwarzer Cachemire,

schwarzer Crepe

sowie gestickte und gemusterte Fantaststoffe

alte Elle von 65 Pf. an,

in enormer Auswahl und in nur reinwollen, vorzüglichen Qualitäten.

Neuheiten in farbigen Kleiderstoffen

für Frühjahr und Sommer,
in bunten, glatten, geblümten und gestreiften Stoffen.

Ferner empfiehlt ich
für Mädchen:

Konfirmanden-Jaquettes

in den neuesten Fascons, gutigend gearbeitet und zu besonders billigsten Preisen,
Unterröcke, Korsets, Glacé- und Trikot-Handschuhe,

für Knaben:

Komplette Konfirmanden-Anzüge

in allen Größen von Mt. 18 an,
Hüte u. Mützen, Vorhemden, Schlipse, Regenschirme
u. s. w. zu besonders billigen Preisen.

Ferdinand Rösen,

Großröhrsdorf.

Goldene Sonne.

Morgen Oeffentliche Tanzmusik,
Sonnabend ergebnist einladet G. Große.

Grüne Aue.

Morgen TANZMUSIK für die Jugend,
Sonnabend freundlich einladet J. Richter.

Deutsches Haus, Bretnig.

Nächsten Dienstag:
Früh Wurstfleisch, abends Schweinstochken mit

wozu ergebnist einladet Otto Hause.

Grüne Aue.

Hente Sonnabend Schlachtfest,
wozu ergebnist einladet J. Richter.

Wegen Krankheit

verhindert, kann mein persönlicher Besuch erst
nach Genebung erfolgen.

Werte Aufträge in Schmuckstücken u.
hochachtend

Ed. Kirchnopf in Pirna.

Bergkeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag:

Fasnachtsball für j. Herren,

wozu freundlich einladet A. Franze.

Ein junger fröhlicher Mensch, der diese

Ostern die Schule verläßt und das Färben

erlernen will, wird gesucht von

E. F. Schubert, Großröhrsdorf.

Gefunden wurde am Montag früh

Abzuholen eine Decke in Bretnig.

Zur Konfirmation empfiehlt

Gesangbücher

in sehr großer Auswahl vom einfachsten bis zum

feinsten Einbande zu billigen Preisen

Georg Busche, Buchbinder.

Zur Anfertigung von Drucksachen

empfiehlt sich die hiesige Buchdruckerei.

SLUB
Wir führen Wissen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Verschweige.

Verschweige Deine Seligkeit,
Die Freuden, die Dich sieb beglücken;
Denn auf der Erde liegt der Fried,
Er ruhet nie, ist stets bereit,
Zu höhnen hinter Deinem Rücken.

Verschweige Deines Leidens Macht
Und Deines Herzens tiefe Wunde;
Was Du in deiner Lebensbladt
Beweint in schlafberaubter Nacht,
Geht lachend oft von Mund zu Mund.

Um Leben und Tod.

(Fortsetzung.)

Australischer Roman von J. E. Harris.

Autorierte Uebertragung von Fr. Serner.

(Rückblick verboten.)

So kam von Mrs. Warburton, Percy's Mutter, und hatte folgenden Vorlaut: „Kann ich von Ihnen erfahren, wo mein Sohn Percy ist? Er ist Montag früh von uns gegangen, seitdem haben wir nichts von ihm gehört. Hilda kommt noch dort. Bitte Drahtantwort. Wie haben Ihnen schweren Verlust vernommen, versichern Sie herzlichsten Beileids.“

Mrs. Hart wendete sich so schnell um, daß sie Violet beinahe erfaßt hätte. „Gareth!“ sagte sie, „bringen Sie mir einen Briefumschlag.“

Violet eilte nach Sinclairs Arbeitszimmer. Hier schrieb sie hastig die Tevesche aus dem Gedächtnis nieder und dann lehrte sie mit dem Gewöhnlichsten in das Speisezimmer zurück. — Mrs. Hart hatte bereits auf dem von dem Boten mitgebrachten Formular ihre Antwort verfaßt, die sie nunmehr, in den Umschlag geschlossen, der Haushälterin zur Übergabe an den Boten überhändigte.

„Sie erinnern sich doch noch noch Percy Warburtons?“ fragte sie dann Sinclair gewendet.

„Vi gewiß,“ versetzte dieser, „mein Gedächtnis ist nicht so schwach, daß ich meine Freunde so bald vergessen jolle. Vor einigen Tagen erst

hatte ich Nachricht von ihm; er beabsichtigte, mit der „Paramatta“ nach Europa zu reisen. Der Dampfer geht heute in See, und so werden Sie ihn wohl sobald nicht wiedersehen. Er wollte übrigens noch einmal vor sprechen, um sich zu verabschieden.“

„Er wird vermisse,“ sagte Mrs. Hart kaum hörbar.

„Was!“ rief Mr. Sinclair mit gut gespielen Erstaunen.

„Ja, seit dem Tage — seit Montag,“ sagte Mrs. Hart. Sie gab sich die äußerste Mühe, ihre Erregung zu bemeistern. „Seine Mutter fragt deshalb bei mir an. Aus dem Telegramm ersehe ich auch, daß seine Schwester hierher kommen wird. Die Leute scheinen zu glauben, daß ich etwas von Warburtons Verbleib wisse.“

„Also seine Schwester kommt hierher,“ wiederholte Sinclair erstaunt, „die Hilda! Er hat mir sonst von ihr erzählt! Wann kann sie wohl hier sein?“

„Dem Telegramm zu folge befindet sie sich bereits auf dem Wege,“ antwortete Mrs. Hart.

„Dann kommt sie mit dem Nachmittagszuge und muß demnächst in Würschnitz einreisen!“ rief er. „Da will ich doch jogleich hinunterfahren, damit sie nicht in dem Eisenbahnhotel abzusteigen braucht.“



Der erste Hitt. Von Schaumann.

Mrs. Reynolds soll ein Zimmer für sie zurecht machen, da sie vor morgen doch nicht wieder nach Melbourne zurück kann. — „Gareth!“ schloß er, zu Violet gewendet, „sagen Sie doch dem Kutscher, daß er den Brauen anspanne.“

Damit erhob sich der Friedenrichter vom Tische und verließ nach einer entschuldigenden Verbeugung gegen die junge Witwe das Zimmer.

Mrs. Hart blieb auf ihrem Platze sitzen. Sie starrte brüllend vor sich hin; tanzende Gedanken durchzogen ihren Kopf. Sie drückte die Hände gegen ihre Augen, und ihrer Brust entriß sich ein Seufzer der tiefsten Herzenschmerz, aber seine lindernde Thräne fand ihr zu Hilfe. So saß sie eine Zeit lang ganz allein. Endlich goss sie sich mit bebender Hand ein Glas Wein ein, trank es aus und zog sich dann schwankenend Schritte in ihr Zimmer zurück.

Inzwischen hatte Sinclair seine Haushälterin in sein Arbeitszimmer beordert. „Mrs. Reynolds,“ sagte er, „es scheint mir, als ob die Frauenzimmer es förmlich auf mich abgesehen hätten. Jetzt kommt auch noch Miss Warburton, Perceys Schwester, hierher, die selbstverständlich diese Nacht, und wer weiß wie lange außerdem noch, bei uns bleiben wird. Sie müssen sehen, meine gute Reynolds, daß Sie sie anständig unterbringen. Es ist mir sehr fatal. Gewisse Leute werden sich ins Häuschen lachen, wenn sie erfahren, daß aus meiner alten Junggesellenwohnung mit einem Male ein Damenpensionat geworden ist!“

„Ah, Herr,“ entgegnete Mrs. Reynolds, „ich habe ja immer gesagt, wenns erst regnet, dann giebt's auch gleich. Aber ich habe gar nicht ein, warum wir nicht ebenso gut Besuch bekommen sollen, wie andere Leute! Wir haben ja Fremdenzimmer genug, und es ist den Betteln eine ordentliche Wohltat, wenn sie mal Zeugt werden.“

„Hat Miss Cameron das Manuskript gelesen, welches ich ihr gegeben habe?“ fragte der Friedenrichter.

„Aber ich bitte Sie,“ versetzte die alte Dame eifrig, „da müßte sie ja keine Bastochter sein, wenn sie sich nicht sofort darüber hergemacht hätte!“

„Und wie denkt sie über die Sache?“

„Das ist schwer zu sagen,“ lautete die Antwort. „Das arme Ding weiß nicht wo ihr der Kopf steht. Ich habe ihr gesagt, daß sie vorläufig gar nicht darnach zu fragen hat, wer der Schuldige ist und wer nicht. Sie soll einfach die Augen offen halten und sich ihre Notizen machen. Das übrige ist Sache des Adolaten. Mr. Quinton weiß ganz gewiß, was er will, darum verhält er sich auch so ruhig. Der heile Zimmermann ist nicht, der am meisten Späne macht.“

„Ich freue mich, daß sie in Ihnen eine so gute Ratgeberin hat,“ versetzte Mr. Sinclair. „Aber seit ich Warburtons Niederdrückt gelesen habe, geht mit noch eine andere Sache im Kopfe herum. Es war darin auch von einem jungen Mann mit Namen Horace Myddleton die Rede. Genau so heißt auch der junge Mensch, der sich jenseits von Watsons Grundstück eine Farm gesucht hat.“

„Ganz richtig,“ bestätigte Mrs. Reynolds. „Der Name ist mir auch schon aufgefallen, und ich hatte mir vorgenommen, mit Ihnen darüber zu sprechen. An und für sich hat ein Name ja nicht viel zu bedeuten, aber das Tageslicht schimmert auch durch das kleinste Loch.“

„Zimmerhin ist es auffällig, daß er gerade Horace Myddleton heißen muß und daß er überdies ein Mann ist, dem man schon auf hundert Schritte den Gentleman ansieht,“ sagte der Friedenrichter. „Ich habe noch nicht viel mit ihm gesprochen, aber was ich von ihm hörte und sah, hat mir recht gefallen. Sein vertrautestes Freund scheint mir der arme verkommenen Kerl, der Bill Banks, zu sein.“

„So?“ rief Mrs. Reynolds. „Na, dann ist's mit ihm selber auch nicht weit her, denn dieser Bill Banks ist ein ganz gefährliches Subjekt! Gleich und Gleish gefällt sich gern, und sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist.“

„Nun, nun, so ganz zurecht sind diesmal Ihre Sprichwörter nicht, Mrs. Reynolds. In diesem Falle hat sich nichts weniger als Gleich und Gleish gefellt. Ich bin überzeugt, daß Myddleton den Bill Banks nur an sich heranzieht, um ihm Guads zu erweisen.“

„Wenn Sie das sagen, Herr, dann wirds auch wohl so sein,“ antwortete Mrs. Reynolds. „Ich habe mir kein Urteil über ihn zu erlauben, und auffällig bleibt es immer, daß er gerade Horace Myddleton heißt; es gibt gar viele Menschen auf der Welt, aber sie sind auch darnach, mancher meint einen Deicht zu angeln und bringt einen Deich nach Hause. Unser Miss Cameron werde ich vorläufig noch nichts davon sagen, damit sie nicht noch mehr in Verwirrung kommt. Man holt nur das aus dem Sac heraus, was drin gewesen ist, und der Name macht noch nicht den Mann.“

„Zimmerhin ist der Name wert, daß man sich näher erkundigt,“ sagte Sinclair. „Ich werde bei Gelegenheit mit diesem Myddleton reden und ihm auf den Bahn zu fühlen suchen.“

Venige Minuten später saß er in seinem leichten Wagen und fuhr in scharem Trab die Landstraße hinab nach Wirkilda zu.

24.
Der Friedenrichter mochte ungefähr eine halbe Stunde von seinem Hause abwändig sein, als man Horace Myddleton, der soeben Gegenstand der Unterhaltung gewesen, eiligen Schrittes demselben sich nähern sah.

Er hatte am Nachmittage eine wichtige Unterredung mit Bill Banks.

Während Violet mit dem Lesen des Warburtonischen Manuskripts beschäftigt war, hatte der brave Buschmann lange und sorgenvolle Stunden am Krankenlager des Verfassers deselben, Percy Warburton, zugebracht.

Zu Vergen des rauhen Bill, der vor kurzem noch für alles, was ans Gemütvolle freiste, nur ein höhnisches Lachen gehabt, war eine fast zärtliche Zuneigung für den Leidenden erwacht, den ein seltsames Gesicht ihm unter dem Daßl geführt.

Bill Banks, der Betwahrlöse, der Gräßte, war auf dem besten Wege ein guter Mensch zu werden.

Er lernte die inneren Freuden kennen, welche jede wahrhaft menschliche Denk- und Handlungswise im Gefolge hat, allein auch der Schmerz, welcher davon unzertrennlich ist, sollte ihm nicht erspart bleiben.

Der Kranke hatte neuerdings in seinen Phantasien Worte und Reden ausgestoßen, in denen Bill Banks einen unheimlichen, schrecklichen Sinn erkannte.

Anfänglich hatten ihn die eigentümlichen Beziehungen zwischen diesen abgedrohten Neuerungen und der Erinnerung des Mr. Hart einfach in Erstaunen gesetzt, dann aber mußte er sich, wenn auch widerstreitend und zögern, eingestehen, daß aus diesen irren Reden zweifellos hervorging, daß der Verunglückte nicht allein von der Mordtat Kenntnis, sondern daß er sogar den Mörderen gegeben haben müsse... Und doch galt es als feststehend, daß der Worf erst mehrere Stunden nach der Zeit, da Percy Warburton vom Pferde stürzte, verübt worden war!

Diese Erwägungen verunsicherten dem Buschmann schweres Kopfschmerzen.

Er legte sich vor die Thür seiner Hütte, nachdem er zuvor die Decke zurückgeschlagen hatte, um jede Bewegung und Reaktion des Patienten vernehmen zu können. Er war an ein plausibles Überlegen nicht gewöhnt, und so wurde es ihm sehr schwer, seine Gedanken in eine logische Folge zu bringen. Neben eines aber war er mit sich im Klaren: wenn sein Pflegling bei vollem Bewußtsein wäre, so würde er Dinge aussagen können, welche die Mordangelegenheit in einem ganz neuen Licht erscheinen lassen müßten.

Banks grübelte und grübelte.

Am Gefängnis zu Melbourne saß ein deutscher Seemann, Karl Brunhorst, unter dem dringenden Verdacht, den Farmer von Clara Hercia umgebracht zu haben. Noch einigen Ausführungen des phantasiertenden Krautens aber schien es geradezu unmöglich, daß man des eignlichen Thaters schon habhaft sein könnte, denn der Unfall mit dem Pferde, der ihn bestimmtlos niedergeworfen hatte, war vor der Zeit geschehen, zu welcher Brunhorst überhaupt an dem Orte der That gewesen sein konnte.

Der Patient aber wußte um den Wurf! Er hatte mit einer Stimme, die dem armen Bill das Mark in den Gebeinen erstarren ließ, eine Einzelheit nach der anderen hinausgedrückt in die Waldesfülle, die, zusammengefügt, ein unheimliches genaues Bild des Mörderen ergaben, wie man denselben am Montag Abend vorgefunden — am Montag Abend — und doch hatte Banks schon am Montag Vormittag den derrungsfähigen Percy in seine Hütte geschafft! Das eine „vornehme Dame“, wie Mrs. Hart, sich der unerhörten Faltschkeit und Täuschung schuldig machen könnte, wüßtenlich einen Unschuldigen in den verhängnisvollen Verhören zu bringen, das war ein Gedanke, der ihm unvermeidlich gekommen wäre.

Noch und noch legte er sich in seinem Kopfe das folgende Gesamtbild zurecht. Brunhorst war der Mörder, das stand fest; die Beweisaufnahme lag hieran keinen Zweifel aufzumachen. Der Verunglückte war ebenfalls auf die eine oder auf die andere Weise an dem Verbrechen beteiligt, sonst würde er unmöglich solche Dinge in seinen Phantasien geäußert haben können. Er hatte hinterreden den Grund, den alten Hart bestreit zu wünschen, und es war daher sehr möglich, daß er an einem Komplot beteiligt war, dessen Zweck Horas Erinnerung gewesen; Brunhorst möchte man fuh als Werkzeug bedient haben, und wenn nun auch der Unfall mit dem Pferde nur vor der Ablösung der That zugeschlagen hätte, so war es doch verständlich, wenn der Kranke im Fieber den alten Mann bereits in seinem Blute zu erblicken meinte.

Nunmehr richtete Bill Banks seine Gedanken darauf, was demnächst zu beginnen war.

Er hatte Percy Warburton auch mehrfach mit Mrs. Hart auf dem einheimischen Waldweg angetroffen, und dabei war er über die

Beziehung, in welcher die beiden zu einander standen, nicht im Klaren geblieben. Er habe Horace Myddleton von seinen Wahlnehmungen in Kenntnis gesetzt, da aber das Blochhaus des letzten zu weit von der Landstraße entfernt lag, so hatte derselbe den geheimnisvollen Freund der schönen Fanni nur zu Besuch bekommen.

Bill Banks nahm für abgemacht an, daß Mrs. Hart in Percy verliebt sei. Er sah darin nichts weniger als eine Ungehörigkeit, denn man darf nicht vergessen, daß die moralische Anschauungsweise des armen Bushmannes sich noch auf einem sehr niedrigen Standpunkte befand. Sein nächster Schluß war, daß Mrs. Hart die geeignete Persönlichkeit sei, hier Rat und Hilfe zu suchen. Wachte der Berungslüste immerhin an dem Morde beteiligt sein und sich in seinen irren Reden auch dazu bekennt, er, Bill Banks, war nicht der Mann, der einen Kameraden schändlich verriet, und, so sagte er zu sich selber,

„wenn das Frauenzimmer von der rechten Sorte ist, dann hält sie sich zu ihm wie ein Blutegel.“ Er erinnerte sich, in seinem wilden Leben Frauen begegnet zu sein, die Leid und Leben vorangezogen hatten, um den Mann, der ihr Herz besaß, vor den Folgen aus der längsten Schandthat zu bewahren, und deswegen würde es sicherlich auch eine Wohlthat für den Kranken sein, wenn Mrs. Hart ihn besuchte, ganz abgesehen davon, ob er schuldig war oder nicht.

Bis hierher war Banks mit seinen Erwägungen und Beidässen gelangt, da sah er Horace Myddleton über den nächsten Paddock auf seine Hütte zuschreiten. Er erhob sich von seinem Sitz — und stellte sich vor die offene Thür.

Der Kranke murmelte unruhig vor sich hin.

Bill trat an das Lager und sah die des Leidenden Hand. Derjelbe schien sich der Berührung bewegt zu werden, denn er hörte auf zu sprechen und wurde ruhig. Sein Pfleger nahm ihm die Kompreise von der Stirn, vertauschte sie mit einer frischen und wendete sich dann wieder zur Thür. Da erhob der Kranke von neuem seine Stimme.

„Das ist Blut!“ rief er. „Blut! Schwarzes Blut!“

„Das geht nimmer mehr,“ sagte Banks zu sich selber. „Mr. Myddleton darf das nicht hören. Der erzählte am Ende der Polizei davon und hielt mir hernach eine Rede über meine Pflichten. Nein so leicht liefe ich den armen Kerl nicht aus.“

Dann ging er dem Heran kommenden entgegen.

Sie schütteten einander die Hände. „Freue mich, daß Sie da sind, Mr. Myddleton,“ sagte Banks. „Ich möchte mit Ihnen über etwas reden. Wollen aber nicht zu dicht ans Haus rangehen, damit wir ihn da drin nicht hören.“

„Wie gehts heute mit ihm?“ fragte Horace.

„Besser, so weit ich sehe kann,“ antwortete Banks. „Aber er ist jetzt verdammt hellhörig, und die geringste Kleinigkeit macht ihn wild.“

Die beiden Männer setzten sich auf eine grubbewachsene Boden erhöhung.

„Mir geht allerlei im Kopfe herum, Mr. Myddleton,“ fuhr Banks fort. „Wegen dem da drin natürlich. Als ich ihn am Montag aussammelte und heimbrachte, da dachte ich an nichts weiter, als wie wir ihn durchbringen könnten. Nun aber ist mir

eingefallen, daß er vielleicht Angehörige hat, die sich nach ihm bangen, und daß ich vielleicht ein Unrecht thue, wenn ich die Sache so heimlich betreibe. Kann sein, daß sein Vater oder seine Mutter sich um ihn grämen, weil sie nicht wissen, wo er geblieben ist.“

„Das ist sehr wahr,“ versetzte Myddleton. „Auch mir sind bereits solche Gedanken gekommen. Es läßt sich da zweierlei thun; entweder Sie unterrichten die Tochter seiner Eltern, ob sich darin vielleicht etwas findet, was über seine Persönlichkeit und seine Herkunft Aufschluß gibt, oder aber Sie setzen sich mit Mrs. Hart in Verbindung und benachrichtigen dieselbe von dem Geschehenen.“

„Um“ machte der Buchmann, indem er sich den zottigen Bart strich. „Richtig ist ungut, Mr. Myddleton, aber ich muß Ihnen doch sagen, daß ich mit dem Tschendurischen nichts zu thun haben will. Nehmen Sie mal an, was der Gentleman wohl

gesagt oder gethan haben würde, wenn ich die Hände in seine Taschen gesteckt hätte, als er noch gesund war. Wie? Nach Nummer Sicher hätte er mich bringen lassen, und zwar verdammt schnell. Nicht wahr? Also! Und warum soll ich jetzt, wo er sich nicht befreien kann, das thun, wofür ich mich sonst wohl gehütet hätte?“

„Nun, dann gehen Sie zu Mrs. Hart,“ lächelte Myddleton. „Es mag ja sein, daß Sie die Freundschaft der Dame für unseren Patienten ein wenig übertrieben geschildert haben, jedenfalls aber ist er sehr gut bekannt.“

„Sehr gut bekannt!“ rief Banks. „Das will ich meinen! Sehr gut bekannt — wenn sie sich unarmen und deklären wie ein paar Opossumratten! Ja, aber — wie soll ich der Lady, der Mrs. Hart, auf den Pelz rücken? Ich kann doch nicht in das Haus zum Friedensrichter gehen und ein Stück Baumbock mit nem eingekitteten Kreuz als Besuchskarte abgeben? ... Und wenn ich dann nach der Madam frage, oder richtiger nach der Witwe, und wenn sie mich dann in die seine Stube reinlassen, wo man sich auf seinem Stuhl zu sehen wagt ... und ich sitze nun da und drehe meinen Hut immer rund rum, und dann geht die Thür auf, und die Lady kommt angesegelt, großartig und stolz, wie einer von den schwarzen Schrödern auf den Seen dahinten im Gippland. Nun bitt ich Sie, und dann soll ich ihr sagen, daß ihr Liebster todkrank in meiner Hütte in der besten Stube liegt und in dem einzigen Bett, das im Hause ist . . .“

Myddleton lachte herzlich über Bills drollige Rede, dann jagte er: „Auf diese Weise wäre es allerdings nicht angängig. Wenn es Ihnen aber recht ist, dann gebe ich selber hin und bringe Mrs. Hart die Botschaft, die Sie ihr zufolgen lassen wollen.“

„Das wäre sehr freundlich von Ihnen, Mr. Myddleton,“ sagte Bill Banks froh.

„Gut, ich mache mich gleich auf. Was soll ich denn bestellen?“

„Sagen Sie ihr, was Sie wollen,“ versetzte Banks. „Sie wissen ja doch viel besser als ich, wie man so was vorbringt. Wenn sie aber hierher kommen will, dann sagen Sie ihr ja, daß sie bei Leibe nicht noch andere Leute mitbringt, denn seien Sie, Mr. Myddleton, er ist noch nicht so recht auf Besuch eingerichtet, und wenn da so dicht bei ihm geslüstert und gesprochen und herum hanisiert wird, — dann könnte ihm das schaden.“

6*



Gesamtansicht. Nach einem Gemälde von Louise Max-Ehrler.

»Geschichtliches.«

Warum der Herr Baron keine Rede hält. Der Baron S. Mitglied des ungarischen Herrenhauses, der Schweiguntheit aller Weisegesetze — eine kleine gedrängte Gestalt mit kurzem Haar, das weiße Haar kurz geschnitten, auf dem glattrasierten reichen Gesicht strahlende Gemüthslichkeit — hatte die Eigenschaft, während einer jeden Sitzung des Herrenhauses zu erzählen, wie viel er zu sagen hätte, aber er durfte nicht sprechen, sein Gelübde verbriebe es ihm ... Was? Ein Gelübde? Was für ein Gelübde? ... Der Baron hat nur auf diese Frage gewartet. Sofort beginnt er die Episode zu erzählen: Beim 1841er Ständetag wohnten wir in Pressburg mit meinen lieben Freunden Georg Majláth und Barthel Szemere zusammen. Wir hatten zwei große Zimmer, und ein gemeinsamer Bursche bediente uns. Wir lebten herrlich für uns. Soviel Georg als auch Barthel waren vorzüchliche Männer und gute Kameraden. Sie spielten beide eine große Rolle auf dem Ständetag, besonders der Barthel. Eines Tages begann ich sie um ihre Vorbereiten zu beneiden und zog zu mir im Selbstgespräch: „Du, Baron, wie schön wäre das, wenn du auch eine Rede halten würdest.“ worauf ich mir selbst zur Antwort gab: „Dazu gehörte Verstand, Baron!“ ... „Ach,“ entgegnete ich, „wenn ich keinen habe, werde ich mir welchen von Barthel ausleihen.“ (Er pflegte es auch so zu machen, wenn er kein Geld bat.) ... Ich rufe auch logisch Barthel Szemere beiseite: „Mein lieber Barthel geh, mach mir eine Rede!“ — „Recht gerne, mein Lieber, Wohlber!“ — „Das ist mir egal, nur schön soll sie sein wunderbar schön!“ — „Wie nur dein Ober und Mund begeht!“ — So gehabt es auch Tag daran, gibt er mir sie ganz fertig her, ich sehe sie ein und sage sie am dritten Tage her. Ach! Diesen Entschluss hätte ich sehen sollen, der Saal dröhnte nur so von dem stürmischen Beifallklatschen und wie ein Donner erscholl es: „Wut, Wut!“ Der Palatin selbst konnte nicht genug Beifall wünschen und riefen: „Valdo bono, bravissimo!“ Damals löste ich zum erstenmale den Ruhm. Ich kann sagen, ein schönes Werk. Meine Augen glänzen, mein Herz pocht laut. Und in diesem erhobenen Augenblide läutet der Präsident und fragt: „Wer hat etwas dagegen zu bemerken?“ Ich blinke hochmütig umher. Die Deputierten johnen sich auf ihren Plätzen und unbeweglich wie die Aebren in der Windstille. Doch was fehlt da? Wer steht auf? Bartholomäus Szemere. Was kann denn der Mensch bloß haben wollen? Was muss ich hören. Ist es Wahrheit oder bin ich von Sinnen? — er beginnt: „Berechte Stände! Was der Herr Vorredner sprach ist von A bis Z unrichtig und grundlos“ — und damit geht er daran los, zergliedert und widerlegt meine Rede gründlich. Daran bin ich aber auch in Wut geraten, mein Kopf brannte. „Glauben Sie ihm nicht, verehrte Stände!“ — rief ich dazwischen — „er selbst hat ja meine Rede gemacht!“ Da gab es nun ein Dohngelächter, alle zweitausendzig Komitatumglieder wälzten sich vor Lachen, selbst seine Tochter der Palatin lachte, und ich, ich that das Gelübde, nie mehr eine Rede zu halten.

Schicksalstücke.

Häßlicher Paus. Herrer: „Teufel noch mal, hab ich in der Bernechtent u. Kreuzballett genormt!“

Nichtiger Platz.

Lehrling: Auf welches Konto soll ich den Kostenbetrag für den an die Metzger-Weinhandlung gelieferten Kartoffelunter schreiben? **Gehilfe (sich bestimmd):** Da muss ich erst fragen — schreiben Sie ihn vor der Hand in das „Schmerzbuch!“

Heimgezahlt.

Doktor: Herr Doktor, ich habe Sie unten lassen, aber ich muss gestehen, dass ich gar kein Vertrauen zur modernen Heilkunde habe! **Arzt:** O, das thut gar nichts! Sehen Sie, der Gieß hat auch kein Vertrauen zum Arzt, und der führt ihn doch!“

Verlag: Neue Berliner Verlags-Ausstatt., Aug. Krebs, Berlin W., Siegligerstr. 55. Verantwortl. Redakteur: Aug. Krebs, Berlin W., Siegligerstr. 55.
Druck von Aug. Krebs, Berlin W., Siegligerstr. 11.

»Lustiges.«

Der Sonnengäger.



Die einzige Zeit.

Herr Müller: Das ist eine schreckliche Ungezogenheit von Dir, Franz, das Du immer im Schlaf sprichst!

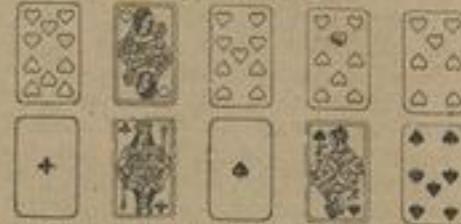
Herr Müller: Da hat Du freilich recht, meine Liebe, aber das ist ja die einzige Zeit, wo ich zu Worte kommen kann.

Prompke Antwort. Professor: Herr Kandidat, was wollen Sie sich unter einer Seitenbrücke vor? Kandidat: Wasser, Herr Professor!

Ein leichter Wind. Kranter: Sagen Sie, Herr Doktor, kann ein pfleglicher Schied nicht einen Rückfall meines Krankenheit verhindern? **Doktor:** Gewiss. Kranter: Dann bitte ich Sie, Herr Doktor, bei Ihrer Rechnung Rücksicht darauf zu nehmen.“

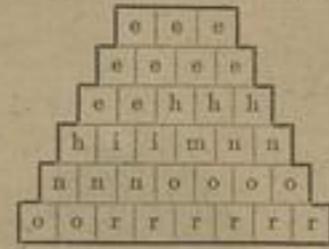
»Nachtisch.«

1. Statuengabe.



Barthold spielt mit obigen Karten Rot-Solo. Obwohl seine Karte blank ist, bekommen die Gegner nur 18 Augen. Barthold wollte mit 33 Augen in der Karte Schellen-Solo spielen. Wie führen und wie fallen die Karten?

2. Aufgabe.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, dass in jeder Reihe ein bestimmtes Wort entsteht, wobei das Wort jeder folgenden Reihe aus dem der vorangehenden durch Hinzufügung eines Buchstabens gebildet wird. Untenstehen der Buchstaben, ist genannt. Bedeutung der Wörter:
1. schwedische Münze, 2. römischer Kaiser, 3. Strom in Europa, 4. Welen der griechischen Sage, 5. Ängstlein der dargestellenden Kunst, 6. Rolle aus Shakespeares „Wintermärchen“.

3. Rätsel.

Ich sah an Eins im Walde nieder,
Und nahm das zweite Wort herover,
Ein Gangos war es, da lieg wieder
Grinnung leuchtend mir empor.

Berlungenen Stimmen durft ich löschen,
Berjunte Bilder zeigen füg,
Und bei der Blüter leisen Rauschen —
Die Jugendzeit, sie geführt mich.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Es war ein kleiner Schäfer,
Ein roter Schäferschäfer,
Von ihm kamen kein Schafe,
Die Wölfe fressen ihn lassen,

Es liegt und häuft sich drau,
Nun, so sie ihn gesammeln,
Zu alles wieder kommen,
Durch, Spuren und Schafe.

2. Petrikab, Orizaba, Nomination, Schuback, Sonderhausen, Violin, Zarablan, Pesaro. — Personen Semper.